



Bürgerliste Wiesbaden

Fraktion Bürgerliste Wiesbaden – Rathaus – 65183 Wiesbaden

Rathausfraktion
Schloßplatz 6
Rathaus – 3.Stock / Zi. 308
65183 Wiesbaden

Telefon: 0611 - 31 31 60
Fax: 0611 - 31 69 26

www.BLW-Fraktion.de

E-Mail:
BLW-Fraktion@Wiesbaden.de

Fraktionsvorsitzender:
Dr. Michael von Poser
Geschäftsführer: K.H. Maierl

Wiesbaden, 13.08.2009

Presseerklärung:

Zum Problem Rudolf Dietz

Rudolf Dietz ist nach unserer Auffassung nicht geeignet, Namensgeber für eine Schule zu sein, und es wäre in unserem Sinn, wenn die Schulleitung und der Ortsbeirat sich zu einer Umbenennung entschließen. Die Schule hat den Namen zu einer Zeit erhalten, als Naurod noch nicht zu Wiesbaden gehörte, die Zuständigkeit für die Namensgebung liegt zunächst dort.

Wenn die Stadtverordnetenversammlung die Sache an sich zieht und gegen den Willen der Nauroder eine Umbenennung beschließt, kann das keine isolierte Einzelentscheidung sein, also keine Lex Dietz. Vielmehr muß dann die Frage des Antisemitismus grundsätzlich erörtert und eine Bewertung je nach Einzelfall vorgenommen werden. Dann kann es nicht nur um Schulen gehen, sondern überhaupt um Namen öffentlicher Einrichtungen und möglicherweise um Straßennamen. Die getroffenen Entscheidungen müssen justiziabel sein. Auch in andern deutschen und auch österreichischen Städten gibt es Auseinandersetzungen um Schul- und Straßennamen. In Nürnberg z.B. wurde die Heinrich-von-Treitschke-Straße umbenannt, weil Julius Streicher sich auf antisemitische Äußerungen dieses Historikers berufen hatte. Die Umbenennung wurde von einem Gericht für zulässig erklärt.

Rudolf Dietz wurde zum Namensgeber der Schule gemacht, weil er in der Region als Heimatdichter beliebt ist. Er hat kleine Alltagserlebnisse und Scherze versifiziert und sich dabei der örtlichen Dialektsonderform mit altnassauischen Wörtern bedient. In seinen Gedichten treten Standardfiguren auf wie der Bauer, der Lehrer, der Amtmann und eben der Jude, mit dem die andern gelegentlich im Gasthaus zusammensitzen. Die jüdischen Menschen erscheinen in einem eher unsympathischen Licht, werden zumeist als geldgierig geschildert, aber es wird kein manichäisches Weltbild von Gut und Böse entfaltet, es werden keine aggressiven Töne der Bekämpfung laut. Verglichen mit anderen Äußerungsformen des schon im 19. Jahrhundert allgegenwärtigen Antisemitismus könnte man die Formulierungen von Rudolf Dietz fast als harmlos bezeichnen. Immanuel Kant, Wilhelm Busch und viele andere haben bössere Sachen gesagt. Karl Marx, selber jüdisch, hat Lassalle einen jüdischen Nigger genannt.

Die als antisemitisch inkriminierten Stellen in den Gedichten von Rudolf Dietz würden unseres Erachtens für sich genommen nicht als Grund genügen, seinen Namen von jeder öffentlichen Namensgebung auszuschließen. Wenn man ein so kategorisches Kriterium anwendete, müßte z.B. das Gustav-Freytag-Denkmal aus dem Kurpark entfernt werden. Für uns ist die Verbindung der antijüdischen Äußerungen mit dem Beitritt zur NSDAP und die Verherrlichung Hitlers das Ausschließungskriterium. Wir teilen die Auffassung, daß es sich bei Rudolf Dietz um einen Mitläufer handelt. Wir halten es aber nicht für richtig, einen Mitläufer einer auf Krieg und Vernichtung ausgerichteten Bewegung durch die Benennung einer Schule zu ehren.

Mit der antisemitischen Problematik wird man wie gesagt nicht dadurch fertig, daß man im Fall Dietz ein Exempel statuiert. Die muß grundsätzlicher angegangen werden. Wir haben in Wiesbaden eine Schule, die nach dem Turnvater Jahn genannt ist. Dieser Mann hat unter anderem den Juden die Schuld am deutschen Unglück gegeben, sein fremdenfeindlicher Nationalismus hat im 19. Jahrhundert Schule gemacht, anders als Dietz ist er ein wirklicher Vordenker für Massenressentiments. Müßte nicht also auch diese Schule umbenannt werden?

Vor allem hätte man sich, wenn man die Frage des Antisemitismus angeht, mit Martin Luther und Richard Wagner zu befassen. Beide vertreten einen zwar unterschiedlich begründeten, aber rabiaten Antisemitismus, in dem ein aggressives Vorgehen gegen die jüdische Minderheit vorgesehen ist. Beide waren für die Nationalsozialisten Hauptgewährsmänner in der Judenverfolgung. Luther hat bekanntlich das Niederbrennen der Synagogen und die Erregung des Volkszorns gegen die Juden gefordert, in einer grobianischen Sprache, die nichts an Gemeinheit zu wünschen übrig läßt. Wagner ist hinter sinniger, vieldeutiger, verbindet aber seine antijüdischen Ausfälle mit einem Untergangsgedenken. Dürfen hier die sonstigen Verdienste gegen die geistige Mittäterschaft bei der Judenverfolgung aufgerechnet werden? Man kann nicht die großen Verführer zum Antisemitismus beiseite lassen und meinen, wenn man ein kleines Licht wie Rudolf Dietz überführt und wegräumt, hätte man die Problematik in den Griff bekommen.

Schließlich machen wir darauf aufmerksam, daß wir gegenwärtig wieder einen höchst aggressiven, auf Mord- und Totschlag ausgehenden Antisemitismus haben, nämlich den islamistischen. Vertreter der Muslimbruderschaft haben aufs engste mit dem Dritten Reich zusammengearbeitet, in diesen Kreisen war und ist „Mein Kampf“ eine beliebte Lektüre und es wurde dort auch öffentlich bedauert, daß Hitler sein Ziel, die Juden zu vernichten, nicht erreicht habe. Der Antisemitismus von islamischen Gruppen, z.B. Milli Görüs, die bei uns ansässig sind, werden in Verfassungsschutzberichten und andern Publikationen dargestellt. Wir nehmen an, daß diese Einschätzung auch auf andere in Wiesbaden tätige Vereine zutrifft. Wer das übersieht, stellt sich blind. Die SPD und die Grünen, die mit so großem Pathos den Antisemitismus von Rudolf Dietz verdammen, treten dafür ein, daß ein Verein wie Milli Görüs mit Steuergeldern unterstützt wird. Eine solche Politik ist inkonsistent, unglaubwürdig und in ihren Konsequenzen gefährlich. Die Verurteilung des Antisemitismus ist unteilbar, man kann nicht da verurteilen und dort fördern.

Michael von Poser

Thorsten Reiß